

Perlen.

## Adam und Eva.

Die Modegöttin hat aus einem nur ihr bekannten Grunde verfügt, daß Perlen wieder ein vogue sein sollen. Dieser Befehl ist durch die ganze Frauenwelt gegangen, und schon kann man farbige Perlenstücke auf Naden und Brüsten am Händelnden und in den Haarschleifen der schönen Anhängerinnen der Göttin sehen. In diesem Etat kommt sie auf eine Mode zurück, die niemals wirklich in Ungnade war, seitdem die Menschen überhaupt anfangt, sich zu schmücken. Perlen sind sicherlich die älteste aller Formen, von den Feld- und Waldblumen abgeleitet, die Mädchen und Frauen der Stein- und Bronzezeit in ihren wahren Loden befestigt haben mögen. In vielen Theatern der Erde sind Perlen für Millionen Leute noch immer so wichtig, wie sie je gewesen sind, und in der That ist kaum etwas hübscher, als die hellen Farben auf einer dunklen oder auch hellen Haut. Jeder Künstler fühlt die entzückende Wirkung der flachen blauen venetianischen Perlen auf dem schenkellosen Hals eines Blondinen oder der rosa Koralle und des sonnig durchleuchteten Bernstein auf einem braunlichen Laden. Wer die Perlen erfand, weiß Niemand. Welelleicht hat zuerst ein Wilder vom Holzwurm durchbohrte Nüsse oder Galfäpfe auf einem Grashalm gereift. Jedenfalls diente irgend etwas mit einem Loch zuerst als Perlen, Kaurimuscheln, Fischähnliche Thierkästen, farbige und gesetzte Samenröhren und vergleichende. Die große Zeit der Perlen beginnt aber erst mit der Erfindung des Glases; Egypter, Karthagener und Phönizier arbeiteten sehr geschickt Perlen. Ihre Methode war, daß dieselbe, wie man sie noch heute in Benedic sieht. Lange Stäbe farbigen Glases werden geschmolzen und zusammengeheftet. Aus diesem verflochtenen Glase werden dann Stücke abgeschnitten und noch hälfstig durchbohrt. Sollen Juwelen nachgeahmt werden so ist die Vorbereitung sorgfältig, aber das Verfahren bei dem größeren Theil der zu Kleiderbejägen dienten und nach außerhalb gehenden Perlen ist einfach. Mit solchen wahrhaftig in Italien angefertigten Perlen haben Pizarro und Cortes Gold und Land von den farbenreichen Kästen gekauft. Solche Perlen bilden noch heute majestätisch ein Handelsobjekt mit Afrika und anderen Theilen des Erdalls. Benedic versucht alle zehn Jahre 320,000 Centner Perlen im Wert von 13 Millionen Dollars, und in vielen anderen Städten ist man beständig beschäftigt, den unerlässlichen Bedarf Zanzibars zu decken. Aber der Handel muß sorgfältig studiert werden, so kommt darauf an, an jedem der richtigen Sorte Perlen zu führen. Eine blonde mit weißen Streifen müßt nichts, was scharlach mit schwarzen Punkten verlangt wird. In den Waarenmeierlager-Janzibars hat man Karren mit wenigstens vierhundert Kästen von Perlen für den atlantischen Handel. Eine dieser Perlen sind sehr hübsch, viele selbstam und groß, und die meisten führen eigentlich Namen. Die Bezeichnungen der Eingeborenen lauten z. B. „Kuhäugen“, „Schlangenähnlich“, „Honigtopfen“, „Blutperlen“, „Milchperlen“. Eine wichtige Art heißt bei den Eingeborenen „Stadtbrüder“, weil die Leute um ihren Besitz eifrig kämpfen. Die Schwarzen zeigen in ihrer Leidenschaft für Perlen einen wirklich fünfzehnsten Geschmack. Sie bewundern die liebliche Farbe einer einfachen Glasperle, die gegen eine andere Perle gehalten wird oder auf der menschlichen Haut ruht. Sie sind nicht dazu zu bringen, die zerbrechlichen, gleichfalls in Venezia fabrizierten Perlen zu kaufen, die aus zierlichen Milchglaszügen mit Wachsfüllung bestehen. Die dumme Schöne braucht solide und dauerhafte Schmuckstücke, da sie in Höhle und Kraals manchen harten Stoß auszuhalten haben, und die gut gearbeitete venetianische Perle hält in unveränderter Schönheit immer. In Afrika trägt man wohl heute noch die Perlen, die von den Kästen König Salomos, der mit Opfer im Handelsverkehr stand, oder von den süßen Seefahern der Städte Thrus und Sidon durchgebracht wurden. Die Perlenindustrie findet noch eine andere bedeutende Anwendung durch den Brauch, Rosenkränze zu tragen. Auch im Osten wird zum Vortheil des Perlenhandels der Rosenkranz viel benutzt. Besonders der Islam verwendet den „Bir“, eine Schnur aus 99 Perlen, von denen jede einen der 99 Namen Allahs bezeichnet, der inbrücklich ausgesprochen und vom getrieben wird, wenn der Gläubige durch die Handfläche der rechten Hand die politische Auge geadertem Marmor, blauem Lapislazuli oder geschnitztem Sandelholz sieht und dadurch an eine besondere Eigenschaft seines Schöpfers erinnert wird.

— Ein Schönheitsfehler. „A: Nun, weshalb heissen Sie das Fräulein Müller denn nicht?“ B: „Sie hat einen Schönheitsfehler.“ A: „Aber ich bitte Sie! Sie ist doch eine vollendete Schönheit!“ B: „Aber sie hat kein Geld!“

— Durch die Blume. Junger Herr (nach einer Einladung seines Besuch machend): „Der Rübezahlmeister mußt wirklich ganz vorzestlich.“ A: „Sie haben einen Schönheitsfehler.“ B: „Sie haben einen Schönheitsfehler.“ A: „Sie haben einen Schönheitsfehler.“ B: „Sie haben einen Schönheitsfehler.“

— Aufsaffung. Alterthumsforscher (auf einer Reise in ein Dorfwohnsitz trezend): „Haben Sie vielleicht hier einen merkwürdigen alten Gegenstand, den man sich anschauen könnte?“ Gegenwart: „Ja, ich wünsche nicht, mein Herr; höchstens meine Frau!“

Hinten auf dem großen Hofe des Wirthshauses zum Stern in Placerville in Kalifornien sahen die beiden Clowns Piet und Pedro, mit dem Zäubern und Zürchten ihrer Angüsse beschäftigt, der eine kurz und die andere lang und dager und melancholisch brüllend. Die Frühlingsonne schien warm; ein paar toxische Ricinustäuben, die dicht an dem verdächtlichen, fensterlosen Stall standen, wehrten mit ihren rissigen grünen Blattchen den allzu ungezügten Einbringen des Tagesgeschäfts in das weite, wüste Gemach, in dem Räste und Körbe und allerlei merkwürdige Gürze - Utensilien in bunter Unordnung umherlagen.

„Wie steht's Barometer?“ fragt der blonde Piet mit einem schelmischen Ausdruck, das ihm ohne Zweifel den stürmischen Beifall der Galerie zugesungen haben würde, „auf Sturm, he?“

„Hast du nichts gehört?“ Böhrin zante er mit Adam, kurz darauf mit Eva

und endlich mit sich selber...

„Der Hamlet - Monolog, Sein oder Nichtsein,“ unterbrach ihn der melancholische Kamerad, „aber wahrscheinlich start in's Schmidt'sche Travestir, mit einem Worte: gemein wie der ganze Schuft.“

„Gomee räumte mit zu, er hätte Adam prügeln wollen, aber der härtet die Bähne gefestigt und da wäre die alte Memme erstickt.“

„Soll mich nicht wundern, wenn der junge Riese ihn eines Tages über die Barriere wirft oder durch das Fenster expediert.“

„Und das trifft unschbar ein, wenn er die Eva noch einmal mit der Peitsche traktiert.“ Adam hat es geschworen, und der Junge hält es getreulich.“

„Still, er kommt!“

„Er, von dem die Rede war, kam schürfend über den Hof, die Hände in den Taschen, unter dem Arm die unvermeidliche Peitsche. Der Herr Curtiusdorfer Smith oder Schmidt hatte noch keine Toilette gemacht und sah recht verkommen und verlebt aus, außerdem auch äußerlich wenig sauber.“

Er war stark in den Fünfzigern und mochte sogar noch älter sein.

Freilich, wenn er des Abends unter dem Lampenschein, die halbe Weiblichkeit in farbenreicher Glanz, mit dem geschnittenen und fülligen Schnurrbart und den blauen Stulpentiefeln in der Reitbahn stand, jeder Zoll ein amerikanischer kleiner Renn, dann konnte er das Publizum über sein Alters und vielleicht auch über seine Männer und seine Charakter töpfchen. Nur durch man ihn nicht in seinem kleinen Privattheater beobachtet, da er sich gehen ließ und es sich bequem machte; denn da gab es keinen roheren Patron als den Herrn Curtiusdorfer, da war er nichts als der Stallmeister, der durch die Hettach mit einer einst wohlhabenden Gewürzherzogswittwe die Mittel erhalten hatte, sich in das Unternehmertum zu stürzen.

Seit einer ganzen Reihe von Jahren zog der Schmidt'sche Curtius durch Oregon und Kalifornien und die benachbarten Staaten und machte bald gute, bald schlechte Geschäfte, je nachdem die Zeiterhältlichkeit waren, und je nachdem es ihm gelungen war, „Anziehungspunkte“ aufzufinden, welche bei dem Publizum eine gute Stimmung hervorriefen und dem Unternehmen einen vortheilhaften Aufschwung brachten. Eine blonde mit weißen Streifen müßt nichts, was scharlach mit schwarzen Punkten verlangt wird. In den Waarenmeierlager-Janzibars hat man Karren mit wenigstens vierhundert Kästen von Perlen für den atlantischen Handel. Eine dieser Perlen sind sehr hübsch, viele selbstam und groß, und die meisten führen eigentlich Namen. Die Bezeichnungen der Eingeborenen laufen z. B. „Kuhäugen“, „Schlangenähnlich“, „Honigtopfen“, „Blutperlen“, „Milchperlen“. Eine wichtige Art heißt bei den Eingeborenen „Stadtbrüder“, weil die Leute um ihren Besitz eifrig kämpfen. Die Schwarzen zeigen in ihrer Leidenschaft für Perlen einen wirklich fünfzehnsten Geschmack. Sie bewundern die liebliche Farbe einer einfachen Glasperle, die gegen eine andere Perle gehalten wird oder auf der menschlichen Haut ruht. Sie sind nicht dazu zu bringen, die zerbrechlichen, gleichfalls in Venezia fabrizierten Perlen zu kaufen, die aus zierlichen Milchglaszügen mit Wachsfüllung bestehen. Die dumme Schöne braucht solide und dauerhafte Schmuckstücke, da sie in Höhle und Kraals manchen harten Stoß auszuhalten haben, und die gut gearbeitete venetianische Perle hält in unveränderter Schönheit immer. In Afrika trägt man wohl heute noch die Perlen, die von den Kästen König Salomos, der mit Opfer im Handelsverkehr stand, oder von den süßen Seefahern der Städte Thrus und Sidon durchgebracht wurden. Die Perlenindustrie findet noch eine andere bedeutende Anwendung durch den Brauch, Rosenkränze zu tragen. Auch im Osten wird zum Vortheil des Perlenhandels der Rosenkranz viel benutzt. Besonders der Islam verwendet den „Bir“, eine Schnur aus 99 Perlen, von denen jede einen der 99 Namen Allahs bezeichnet, der inbrücklich ausgesprochen und vom getrieben wird, wenn der Gläubige durch die Handfläche der rechten Hand die politische Auge geadertem Marmor, blauem Lapislazuli oder geschnitztem Sandelholz sieht und dadurch an eine besondere Eigenschaft seines Schöpfers erinnert wird.

— Ein Schönheitsfehler. „A: Nun, weshalb heissen Sie das Fräulein Müller denn nicht?“ B: „Sie haben einen Schönheitsfehler.“ A: „Aber ich bitte Sie! Sie ist doch eine vollendete Schönheit!“ B: „Aber sie hat kein Geld!“

— Durch die Blume. Junger Herr (nach einer Einladung seines Besuch machend): „Der Rübezahlmeister mußt wirklich ganz vorzestlich.“ A: „Sie haben einen Schönheitsfehler.“ B: „Sie haben einen Schönheitsfehler.“

— Aufsaffung. Alterthumsforscher (auf einer Reise in ein Dorfwohnsitz trezend): „Haben Sie vielleicht hier einen merkwürdigen alten Gegenstand, den man sich anschauen könnte?“ Gegenwart: „Ja, ich wünsche nicht, mein Herr; höchstens meine Frau!“

mit Hülfe der Frau Director seinen quälenden Hunger gestillt hatte, wurde aus ihm ein seliges Phänomen der Stärke. Mit sechzehn Jahren hob er bereits sechzehn mit Leichtigkeit und ein Jahr darauf — er zählte jetzt fast 18 Jahre — fürchtete er sich auch vor sieben nicht, zerbrach die dicken Eichenknüppel, als wären es Strohhalme, warf einen schweren Ochsen zu Boden und zog einen Schitten, der auf ebener Erde stand und auf den neuen Männer saßen, zwölf Fuß weit.

Der Ringkämpfer war er nicht mehr

geeignet, da Niemand es wagte

zu denken, daß er sich noch anquibben

würde, einen breiteren Schlag.

Eva schrie laut auf — ein breiter Feuerstrahl zeigte sich aus der bloßen Schulter ab. Schmidt hegte zum zweiten Schlag aus; doch bevor er davon kam, ward plötzlich die Thür aufgerichtet, und der Mann sah ein

entzückendes Gewebe hatte aufgegeben müssen. Dabei war Adam die Güte

und die Macht der Peitsche ver-

segte ihm einen derben Schlag.

Eva schrie laut auf — ein breiter Feuerstrahl zeigte sich aus der bloßen Schulter ab. Schmidt hegte zum zweiten Schlag aus; doch bevor er davon kam, ward plötzlich die Thür aufgerichtet, und der Mann sah ein

entzückendes Gewebe hatte aufgegeben müssen. Dabei war Adam die Güte

und die Macht der Peitsche ver-

segte ihm einen derben Schlag.

Eva schrie laut auf — ein breiter Feuerstrahl zeigte sich aus der bloßen Schulter ab. Schmidt hegte zum zweiten Schlag aus; doch bevor er davon kam, ward plötzlich die Thür aufgerichtet, und der Mann sah ein

entzückendes Gewebe hatte aufgegeben müssen. Dabei war Adam die Güte

und die Macht der Peitsche ver-

segte ihm einen derben Schlag.

Eva schrie laut auf — ein breiter Feuerstrahl zeigte sich aus der bloßen Schulter ab. Schmidt hegte zum zweiten Schlag aus; doch bevor er davon kam, ward plötzlich die Thür aufgerichtet, und der Mann sah ein

entzückendes Gewebe hatte aufgegeben müssen. Dabei war Adam die Güte

und die Macht der Peitsche ver-

segte ihm einen derben Schlag.

Eva schrie laut auf — ein breiter Feuerstrahl zeigte sich aus der bloßen Schulter ab. Schmidt hegte zum zweiten Schlag aus; doch bevor er davon kam, ward plötzlich die Thür aufgerichtet, und der Mann sah ein

entzückendes Gewebe hatte aufgegeben müssen. Dabei war Adam die Güte

und die Macht der Peitsche ver-

segte ihm einen derben Schlag.

Eva schrie laut auf — ein breiter Feuerstrahl zeigte sich aus der bloßen Schulter ab. Schmidt hegte zum zweiten Schlag aus; doch bevor er davon kam, ward plötzlich die Thür aufgerichtet, und der Mann sah ein

entzückendes Gewebe hatte aufgegeben müssen. Dabei war Adam die Güte

und die Macht der Peitsche ver-

segte ihm einen derben Schlag.

Eva schrie laut auf — ein breiter Feuerstrahl zeigte sich aus der bloßen Schulter ab. Schmidt hegte zum zweiten Schlag aus; doch bevor er davon kam, ward plötzlich die Thür aufgerichtet, und der Mann sah ein

entzückendes Gewebe hatte aufgegeben müssen. Dabei war Adam die Güte

und die Macht der Peitsche ver-

segte ihm einen derben Schlag.

Eva schrie laut auf — ein breiter Feuerstrahl zeigte sich aus der bloßen Schulter ab. Schmidt hegte zum zweiten Schlag aus; doch bevor er davon kam, ward plötzlich die Thür aufgerichtet, und der Mann sah ein

entzückendes Gewebe hatte aufgegeben müssen. Dabei war Adam die Güte

und die Macht der Peitsche ver-

segte ihm einen derben Schlag.

Eva schrie laut auf — ein breiter Feuerstrahl zeigte sich aus der bloßen Schulter ab. Schmidt hegte zum zweiten Schlag aus; doch bevor er davon kam, ward plötzlich die Thür aufgerichtet, und der Mann sah ein

entzückendes Gewebe hatte aufgegeben müssen. Dabei war Adam die Güte

und die Macht der Peitsche ver-

segte ihm einen derben Schlag.

Eva schrie laut auf — ein breiter Feuerstrahl zeigte sich aus der bloßen Schulter ab. Schmidt hegte zum zweiten Schlag aus; doch bevor er davon kam, ward plötzlich die Thür aufgerichtet, und der Mann sah ein

entzückendes Gewebe hatte aufgegeben müssen. Dabei war Adam die Güte

und die Macht der Peitsche ver-

segte ihm einen derben Schlag.

Eva schrie laut auf — ein breiter Feuerstrahl zeigte sich aus der bloßen Schulter ab. Schmidt hegte zum zweiten Schlag aus; doch bevor er davon kam, ward plötzlich die Thür aufgerichtet, und der Mann sah ein

entzückendes Gewebe hatte aufgegeben müssen. Dabei war Adam die Güte

und die Macht der Peitsche ver-

segte ihm einen derben Schlag.

Eva schrie laut auf — ein breiter Feuerstrahl zeigte sich aus der bloßen Schulter ab. Schmidt hegte zum zweiten Schlag aus; doch bevor er davon kam, ward plötzlich die Thür aufgerichtet, und der Mann sah ein

entzückendes Gewebe hatte aufgegeben müssen. Dabei war Adam die Güte

und die Macht der Peitsche ver-

segte ihm einen derben Schlag.

Eva schrie laut auf — ein breiter Feuerstrahl zeigte sich aus der bloßen Schulter ab. Schmidt hegte zum zweiten Schlag aus; doch bevor er davon kam, ward plötzlich die Thür aufgerichtet, und der Mann sah ein

entzückendes Gewebe hatte aufgegeben müssen. Dabei war Adam die Güte

und die Macht der Peitsche ver-

segte ihm einen derben Schlag.

Eva schrie laut auf — ein breiter Feuerstrahl zeigte sich aus der bloßen Schulter ab. Schmidt hegte zum zweiten Schlag aus; doch bevor er davon kam, ward plötzlich die Thür aufgerichtet, und der Mann sah ein

entzückendes Gewebe hatte aufgegeben müssen. Dabei war Adam die Güte

und die Macht der Peitsche ver-

segte ihm einen derben Schlag.

Eva schrie laut auf — ein breiter Feuerstrahl zeigte sich aus der bloßen Schulter ab. Schmidt hegte zum zweiten Schlag aus; doch bevor er davon kam, ward plötzlich die Thür aufgerichtet, und der Mann sah ein

entzückendes Gewebe hatte aufgegeben müssen. Dabei war Adam die Güte

und die Macht der Peitsche ver-

segte ihm einen derben Schlag.

Eva schrie laut auf — ein breiter Feuerstrahl zeigte sich aus der bloßen Schulter ab. Schmidt hegte zum zweiten Schlag aus; doch bevor er davon kam, ward